

67. Die Irrwege des Super-Ich

Das individuelle und getrennte Ich wird von zwei starken Motivationen bewegt: die eigene Existenz zu verewigen (Eros) und alles zu vermeiden, was zu ihrer Auflösung (Thanatos) führen könnte.

Krishnamurti umschreibt diese Situation folgendermaßen:

"Jedes Individuum spürt ständig, dass seine Vornatur unendlich und ewig, alles und Ganzheit ist - es besitzt also eine wahre Atman-Intuition. Gleichzeitig jedoch empfindet es Furcht vor der tatsächlichen Transzendenz, denn Transzendenz erfordert den Tod seines isolierten und separaten Ich-Empfindens."

Alle Menschen stehen vor diesem fundamentalen Dilemma, schreibt Ken Wilber in seinem Buch "Halbzeit der Evolution" (WK(4)) Jeder sehnt sich zutiefst nach wahrer Transzendenz, nach Atman- Bewusstsein, nach höchster Ganzheit. Weil der Mensch mehr als alle andere reale Transzendenz wünscht, den notwendigen Tod seines separaten Ich-Empfindens jedoch nicht akzeptieren will, sucht er die Transzendenz auf eine Weise zu erlangen, die sie in Wahrheit verhindert und symbolische Ersatzlösungen erzwingt. Dieser Ersatz nimmt die verschiedensten Formen an: Geld, Ruhm, Wissen, Wichtigkeit, Macht. Alles das sind letzten Endes Ersatzbefriedigungen, primitiver Ersatz für wahre Befreiung in der Ganzheit. Daher ist das menschliche Verlangen so unersättlich, daher sehnt sich der Mensch nach nie endenden Freuden: alles was der Mensch will, ist Atman; aber alles, was er findet, sind symbolische Ersatzbefriedigungen.

Notgedrungen ist das Zentrum eines jeden Menschen das eigene Ich. Alle körperlichen Wahrnehmungen, sämtliche Gefühle, unzählige Gedanken sind durch das Ich bestimmt oder werden vom Ich registriert. Das progressiv wachsende Ich-Bewusstsein ist die Melde- und Befehlszentrale der gesamten menschlichen Aktivität. Gleichzeitig lebt das ichhafte Bewusstsein in Abhängigkeit seines Körpers und seiner Sinne. Kein Wunder, dass jeder Mensch zuerst an sich denkt, für sich sorgt und sich verteidigt. Die ichhafte Struktur bringt dem Menschen die Möglichkeit rationalen Begreifens, die Befähigung zur Innenweltbetrachtung, Zugang zum funktionalen Denken, das Konzept einer Moral und deren Wertschätzung, kurzum die Wahrnehmung einer individuellen Persönlichkeit. Die ichhafte Struktur birgt aber auch Ängste in sich, deren Ursprung in realen und eingebildeten Bedrohungen zu suchen ist. Es sind auch diese Ängste die dem Ego Kraft verleihen und es motivieren, der komplexen und imaginären Welt der Bedrohungen Widerstand zu leisten, sie zu bekämpfen. "Ersatzbefriedigungen, Scheintranszendenz und symbolische Unsterblichkeit" sind typisch für das ichhafte Bewusstsein. (Ken Wilber - Halbzeit der Evolution) (WK(4))

Des Menschen Persönlichkeit ist sein wichtigster "Besitz". Das Super-Ich wird alles unternehmen um diesen Besitz zu stärken, auszubauen und zu beschützen. Dieser Mensch wird bereit sein zu leiden, sich aufzuopfern, zu kämpfen: im Extremfall wird er auch fähig sein zu unterdrücken, zu zerstören oder sogar zu töten. Solange er nicht bereit ist, diesen für ihn wichtigsten Besitz in Frage zu stellen oder gar aufzugeben, wird er keine Chance haben den Weg zur Transzendenz zu entdecken, geschweige denn einzuschlagen.

Symbole seiner Unsterblichkeit sind materielle Güter, d.h. alle Requisiten einer Habenswelt. Gefühlsmäßiger Überschwang, orgastische Entspannung und ausschweifender Lebenswandel sollen transzendente Befriedigung vermitteln. Um das eigene Ego in den Mittelpunkt zu stellen wird den Mitmenschen die gleichberechtigte Anerkennung verwehrt. Wenn auch diese Formen extremer Egozentrik nicht alltäglich sind, super-ichhafte Tendenzen sind in jedem Menschen latent vorhanden: irgendwann können sie zum Ausbruch gelangen. Selbst bei offenbar zurückhaltenden Menschen besteht die Gefahr, dass sie sich in mehr oder weniger virulenten Formen manifestieren. Eine betont ichhafte Persönlichkeitsstruktur beherbergt die Tendenz und die Macht zur Ausbeutung, Verdrängung und Unterdrückung. "Hass und Aggression entstehen überall dort, wo es Festhalten und Ergreifen gibt, weil der Mensch alles mobilisiert, um die eigenen Bindungen oder Anhänglichkeiten zu verteidigen", so lehrt Buddha. In diesem Sinne ist Aggression in Wirklichkeit Verteidigung des Eigentums, Kampf für die Wahrung des Gesichts, der "persona", der Fassade.

Die Abhängigkeit und Begrenztheit der ichhaften Persönlichkeitsstruktur ist in Relation mit der Erfahrung des einzelnen zu bringen. Je mehr der Mensch gelitten hat, je mehr er den Spannungen und Herausforderungen einer seiner Meinung nach ungerechten Umwelt ausgesetzt war, desto eher wird er den Weg in Richtung einer sich absondernden Lebenshaltung wagen. Der individuelle Lernprozess ist die Schule fürs Leben, er kann durch keine Theorie, keine Doktrin ersetzt werden. Prinzipiell und extrem gesehen, gibt es bloß die Wahl zwischen dem Weg der Macht, der den Menschen immer tiefer und vehementer in Richtung der ichhaften Persönlichkeit treibt und dem Weg der Weisheit, der genügend Zeit zum Nachdenken braucht, zur inneren Einkehr, zum Loslassen. Diese beiden extremen Alternativen sind den meisten Menschen nicht geläufig. Die praktischen Optionen sind weitaus weniger differenziert, es ist eher ein Hineinrutschen in die eine oder andere halbherzige Haltung, bedingt durch äußere Umstände und ungewollte Zwänge. Die schlussendlich sich ergebende bewusste Einstellung kann eine Konsequenz der Aufgabe des aktiven Widerstandes sein, ein Produkt geistiger Faulheit, ein „chemin de facilité“ für die angenehme Trägheit des Ichs.

Der Kampf um die Besitzergreifung des Ichs ist in der heutigen Welt einer ganzen Reihe materialistischer Einflüsse ausgesetzt. Noch nie in der

Weltgeschichte kannten so zahlreiche Menschen einen vergleichbaren Wohlstand. Noch nie hatten Freizeit und Ferien eine derartige Bedeutung. Fernsehen, Computer, elektronische Spiele, Internet sind Erfindungen der letzten 40 Jahre. An Nährstoff für eine ichhafte Bewusstseinsstruktur fehlt es nicht, Solidaritätsempfinden für Mitmenschen ist eher ein Alibithema, die Bereitschaft zum Benevolat schwindet dahin. Das Ichbewusstsein wird permanent gestärkt, das Gegenwartsgefühl ausgebaut. Sich mit Vergangenheit zu beschäftigen ist "passé", und was die Zukunft bringt weiß niemand.

Die gewaltige, überdimensionale Stärkung der Bewusstseinssebene hat eine Atrophie des Unterbewusstseins zur Folge. Die in der Tiefe des kollektiven Unbewussten schlummernden Mythen und Sagen, die verschlüsselten Botschaften der Götter kommen vielleicht noch als Drehbuch für einen Science-fictionfilm in Frage, zu Herzen werden sie schon lange nicht mehr genommen. Das überstarke Bewusstsein verdrängt unangenehme Erfahrungen und Gefühle in den geistigen Abfalleimer, das Ego muss Sieger sein, in allen Bereichen, in allen Aktivitäten, wenn möglich jedes Mal, denn Verlierer sind in unserer Gesellschaft nicht gefragt.

Die systematische Verdrängung des Unterbewusstseins wird durch eine illusorische Annahme orchestriert, nämlich das Ego sei völlig unabhängig und selbstgenügsam. "Dieser Irrtum war nur möglich, weil das Ego nicht nur die unteren Bewusstseinssebenen, aus denen es hervorgegangen war, verdrängte (oder mit aller Gewalt vor ihnen die Augen verschloss), sondern auch die höheren Bereiche, die doch seine Bestimmung sein sollten. Das Ego hielt das Unbewusste und das Überbewusste von sich fern. Dieses Ego baute auf der Verdrängung der für seine Existenz notwendigen Erde und des tatsächlichen Himmels auf. Und mit diesem doppelt verteidigten Bewusstsein machte sich das neue Ich mit seiner Vision von Kosmozentrität daran, die abendländische Welt neu zu gestalten." (WK4)

Das Super-Ich hat sowohl seine Quelle als auch das Ziel der Entwicklung des Bewusstseins unterdrückt und sich selbst zum Zentrum seiner Welt gemacht. Der unter diesen Bedingungen "funktionierende" Mensch ist rational, abstrakt, isoliert, überindividualistisch, den eigenen Emotionen gegenüber distanziert, misstrauisch allem Übernatürlichen gegenüber. Er ist nicht fähig sich von seinen Ideen, seiner sozialen Stellung oder seinen materiellen Gütern zu trennen. Da er sich jedem Loslassen widersetzt, versperrt er sich gegen seine höhere Identität, er beraubt sich der Möglichkeit einer Entwicklung in Richtung der Entdeckung seines "Selbst". Auf griechisch bedeutet Hybris: Hochmut, den Göttern gleich sein wollen. Mit dieser Versuchung ist das Super-Ich konfrontiert. Es gelingt glücklicherweise nicht jeder ichhaften Hybris, ihre Ambitionen in die Praxis umzusetzen, und nicht alle ichhaften Menschen haben die Gelegenheit ihr Ich zu

mästen. Der engere Kreis um ichhafte Menschen herum hat es nicht leicht, schließlich sollen "keine fremden Götter" neben ihnen sein.